

belcanto



NACHRICHTEN DER CHORVEREINIGUNG SCHOLA CANTORUM

Nr. 29

Dezember 2011

2011 - Rück-



Aus- 2012

Inhaltsverzeichnis

Titelbild	Rückblick - Ausblick von Regina Schüller	1
Tonträger		2
Editorial	Über die Schola von Ilse Schmiedl Auf den Flügeln des Gesanges von Heinrich Heine	3
Kalendarium		4
Komponisten	Frank Martin	5
Nachlese	In the summer in the city von Wolfgang Bahr „Jubel um Carmina Burana“	6
Nachlese	Hochzeit Schüller-Kohl, Hochzeit Kochta, Ode an das Leben.....	7
Nachlese	Tolle Tage in Paris von Wolfgang Bahr	8-11
Interna	Paris: Sehnsucht und Liebe zu einer Stadt von Christa Ungerböck	12
Interna	Die Musik, die Frauen, DIE Fußball von Wolfgang Weyr-Rauch Nachwuchs im Chor	13
Musik und ...	Ein Auszug nach Pannonien von Eduard Strauss.....	14-15
Interna	Notenarchiv - Quo vadis? von Christa Unterböck	15
Impressum		16

Tonträger

	Preis €	erhältlich bei
LAUDATE Geistliche Chormusik des 19. und 20. Jh.	14,-	Schola
J. S. Bach: Johannes-Passion, Mitschnitt, 2 CD	18,-	Schola
L. v. Beethoven: Missa solemnis, Mitschnitt	14,-	Schola
J. Brahms: Ein deutsches Requiem, Mitschnitt	13,-	Schola
L. Daxsperger: Wessobrunner Gebet, 84. Psalm, A. Bruckner: 4 Motetten	9,-	Schola
Th. Gouvy: Requiem, 2 CD	16,-	Schola
G. F. Händel: Der Messias, Mitschnitt, 3 CD	27,-	Schola
J. Haydn: Die Schöpfung, Mitschnitt, 2 CD	18,-	Schola
Z. Kodály: Missa brevis – Pange lingua	14,-	ORF-Shop, Schola
Schütz: Weihnachtshistorie, Bach, Rosenmüller, Mitschnitt	10,-	Schola
So singt man in NÖ	14,-	ORF-Shop
Strauss einmal anders, Mitschnitt	auf Anfrage	Schola
Adventkonzert 2010, Mitschnitt.....	auf Anfrage	Schola

Schola Cantorum: 0699 10327886 (Bodlak), christine.bodlak@bma-modellbau.at

Über die Schola

Ilse Schmiedl



In Zeiten wie diesen, wo man täglich Horrormeldungen in den Zeitungen liest, eine Katastrophe die andere ablöst und man fast die Anweisung erhält, sich ständig fürchten zu müssen, möchte ich unser aller Gemüt mit einer positiven Nachricht erquicken.

Endlich, nach doch längerer Pause, konnte die Schola Cantorum heuer wieder eine Auslandsreise machen. Die Vorarbeiten dazu waren langwierig, Unterstützung von öffentlicher Seite gab es leider keine, aber dank der großartigen Zusammenarbeit mit unserem Partnerchor FondArt'uel haben wir einige sehr schöne Tage in Paris und Umgebung verbracht. Und es war eine wunderbare Erfahrung, dass ein Wiener Chor im Ausland allein schon aufgrund seiner Herkunft reüssieren kann.

Einen ersten Eindruck davon erhielten wir in der Église Saint-Eustache in Paris, wo beide Chöre gemeinsam das Mozart-Requiem sangen. Allein, dass wir die Anweisungen des Dirigenten sofort genau umsetzten, brachte uns bereits Anerkennung. Es war auch eine neue Erfahrung, dieses Requiem in einer derart großen Besetzung zu singen, die einem Berlioz-Requiem Ehre gemacht hätte.

Viel kleiner und intimer dann unser eigenes Konzert „Wiener Melange“ in einem Schloss in der Nähe von Paris, das uns sehr gut gelungen ist und mit Standing Ovations endete. Herz, was willst du mehr.

Einen genauen Bericht finden Sie im Blattinneren.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei unserem Partnerchor FondArt'uel und seinem Dirigenten Alain Guillouzo ganz herzlich bedanken, vor allem aber bei Christine Bazin, der Präsidentin von FondArt'uel, und ihren Mitarbeitern, die unseren Aufenthalt unvergesslich gemacht haben.

Und ich freue mich ganz besonders, dass wir 2013 den Chor FondArt'uel in Wien begrüßen und Ihnen ein gemeinsames Konzert präsentieren dürfen.

Mit der Messe in e-Moll von Anton Bruckner, gesungen am 4.12.2011 in der Karlskirche, beendete die Schola Cantorum das heurige Chorjahr, um sich sofort in die Proben für die Konzerte im kommenden Jahr zu stürzen. Es gibt wieder einige sehr interessante Projekte, darunter einige Neueinstudierungen. Wir würden uns sehr freuen, Sie wieder als unser Publikum begrüßen zu dürfen.

Ich wünsche Ihnen allen gesegnete Weihnachtsfeiertage und ein harmonisches Jahr 2012!

Und bitte nicht vergessen: Musik beruhigt das Herz und befreit die Seele!



Auf den Flügeln des Gesanges

Heinrich Heine (1797-1856)

Auf Flügeln des Gesanges,
Herzliebchen, trag ich dich fort,
Fort nach den Fluren des Ganges,
Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten
Im stillen Mondenschein;
Die Lotosblumen erwarten
Ihr trautes Schwesterlein.

Die Veilchen kichern und kosen
Und schau'n nach den Sternen empor;

Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen ins Ohr.

Es hüpfen herbei und lauschen
Die frommen, klugen Gazellen;
Und in der Ferne rauschen
Des heiligen Stromes Wellen.

Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmenbaum
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.

EDITORIAL

Jänner

Freitag
20.01.2012, 17:00 Uhr

**Festsaal Senioren Residenz
am Kurpark Oberlaa**
Fontanastraße 10, 1010 Wien

Karten 10,- €
Reservierung in der Senioren Residenz
01/68081-0 und bei Schola-Mitgliedern

Neujahrsklänge

Mit Pop und Strauss ins neue Jahr

Chorvereinigung Schola Cantorum
mit Nachwuchsensemble

Dirigenten: Wolfgang Bruneder und Kurt Martin Herbst

März

Samstag
03.03.2012, 19:00 Uhr

Ruprechtskirche
Ruprechtsplatz 1/2, 1010 Wien

Kartenreservierung unter der
Tel.-Nr. 369 85 87 - Weyr-Rauch
Freie Platzwahl
Spenden von 15,- € erbeten

Frank Martin

Messe für zwei vierstimmige Chöre

Chorvereinigung Schola Cantorum

Dirigent: Wolfgang Bruneder

Samstag
17.03.2012, 19:30 Uhr

**Barocksaal
des Alten Rathauses**
Wipplingerstraße 6
1010 Wien

Karten:
VVK 12,- €
Abendkassa 15,- €

Konzert

im Rahmen der „Tanz-Signale“

Das Leben ein Tanz oder Der Tanz ein Leben

Chorvereinigung Schola Cantorum
mit Nachwuchsensemble

Dirigent: Kurt Martin Herbst

Der Vorverkauf endet ausschließlich während des Symposiums „Tanz-Signale“ am 16.3. und 17.3.2012 im Großen Hörsaal des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien, Universitätscampus Altes AKH / Hof IX, Eingang: Wien 9, Garnisongasse 13, statt. Infos unter www.johann-s Strauss.at

Mai

25.-29.05.2012

Reise nach Krakau mit Konzert

Juni

Samstag
02.06.2012, 19:30 Uhr

**Festsaal
der Pfarre Akkonplatz**
Oeverseestraße 2, 1150 Wien

Karten:
Spende von 12,- € / 15,- €
in der Pfarre Akkonplatz und über
Chormitglieder

Festkonzert

im Rahmen der Bezirksfestwochen

Chorvereinigung Schola Cantorum
mit Nachwuchsensemble

Dirigent: Kurt Martin Herbst



Aufführung der Messe für
zwei vierstimmige Chöre
am 3.3.2012, 19:00 Uhr,
in der Ruprechtskirche,
1010 Wien

Frank Martin (1890-1974)

Frank Martin wurde als zehntes und letztes Kind des Pfarrers Charles Martin am 15. September 1890 in Genf geboren. Bevor er zur Schule kam, spielte er bereits Klavier und improvisierte. Mit 9 Jahren komponierte er bereits musikalisch perfekte Kinderlieder, ohne je etwas über Formenlehre oder Harmonie gehört zu haben. Als Zwölfjähriger hörte er eine Aufführung der Matthäus-Passion. Die tiefe Bewegung, die das Kind empfand, bestimmte das ganze Leben des Komponisten, für den Bach der wahre Meister blieb.

Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums studierte er zwei Jahre Mathematik und Physik an der Universität Genf und gleichzeitig Komposition und Klavier bei Joseph Lauber. Von 1918 - 1926 hielt er sich in Zürich, Rom und Paris auf. Die Kompositionen dieser Epoche zeigen ihn auf der Suche nach einer eigenen musikalischen Sprache.

Nach Genf zurückgekehrt, gründete er 1926 die „Société de musique de chambre de Genève“, die er als Pianist und Cembalist zehn Jahre lang leitet. Er lehrt Theorie des Rhythmus und Improvisation am Institut Jacques Dalcroze und Kammermusik am Conservatoire in Genf. Von 1933 - 1940 ist er künstlerischer Leiter des Technicum moderne de Musique und von 1942 - 1946 Präsident des Schweizerischen Tonkünstlerverbandes.

Um 1932 macht er sich mit der Zwölftontechnik Schönbergs vertraut. Er findet hier bestimmte Elemente, die ihn ansprechen und die er in den folgenden Jahren zu einer vollkommen eigenen Technik und einem sehr persönlichen Klangidiom verarbeitet, ohne das Atonalitätsprinzip Schönbergs zu akzeptieren. Frank Mar-

tin hat nie die sichere tonale Basis in seiner Harmonik aufgegeben. Das erste bedeutende Werk, das von der vollendeten Beherrschung seiner neuen Sprache zeugt, ist „Le vin herbé“. Dieses und die „Petite Symphonie Concertante“ begründen die internationale Anerkennung des Komponisten

Im Jahre 1946 läßt er sich in Holland nieder, um für seine kompositorische Arbeit mehr Ruhe und Konzentration zu finden als in der Schweiz. Er lebt 10 Jahre in Amsterdam, danach hat er seinen Wohnsitz endgültig in Naarden. Von 1950 - 1957 hat er einen Lehrstuhl für Komposition an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln. Dann gibt er jede Lehrtätigkeit auf und unterbricht seine kompositorische Tätigkeit nur, um Konzertreisen mit dem Cellisten Henri Honegger zu machen oder den Einladungen zahlreicher ausländischer Musikzentren zu folgen, um seine Werke zu dirigieren, u. a. in den USA.

Er schuf eine große Anzahl bedeutender Werke, unter denen die Oratorien einen hervorragenden Platz einnehmen. Im Mai 1973 dirigierte er die Uraufführung seines „Requiem“ in der Cathédrale in Lausanne, die eine außergewöhnlich große Zuhörerschaft zutiefst beeindruckte. Seine Schaffenskraft ließ nicht nach, und er bewahrte das gleiche vitale Vermögen bis zum Ende. Noch zehn Tage vor seinem Tod am 21. November 1974 arbeitete er an seiner letzten Kantate „Et la vie l'emporta“.

Maria Martin

aus: Biographie Zeitgenössische Oper Berlin

In the summer in the city

Wolfgang Bahr



Konzert des Jugendchores
der Schola Cantorum
am 17.06.2011

Flashmob ist ... wenn sich der Jugendchor der Schola Cantorum auf der Mariahilfer Straße trifft, sich im Gerngroß unters Volk mischt und plötzlich aus allen Ecken zu singen beginnt. Und das dann im Hof des Museumsquartiers und in der U-Bahn und am Stephansplatz wiederholt. Und das gleich ins Internet stellt, wo es noch heute unter www.schicktunsnachlissabon.at abzurufen ist. So wie Teile des Konzerts, zu dem mit dieser Aktion eingeladen wurde. Und bei dem ein original Flashmob natürlich nicht fehlen durfte, in der Pause, in the city ...

In the summer ... es war ein heißer vorsommerlicher Tag, dieser 17. Juni 2011, der in die Geschichte einge-

gangen ist als Tag des ersten allein gestalteten Konzerts des Nachwuchschors der Schola Cantorum. Unter das Nachwuchspublikum im Anatomietheater in der Beatrixgasse mischten sich von Seiten der Schola nicht allzu viele Oldies, aber die wurden Zeugen eines mitreißenden Auftritts, auch wenn manchen das Repertoire vielleicht etwas fremd war. Auch sie waren begeistert, mit welcher Intensität und Präzision der Chor musizierte, Augen und Ohren auf Kurt Martin Herbst gerichtet, der sein Talent als Showmaster voll ausleben durfte, zuletzt in einer goldbestickten Jacke.

„Sie singen sauber und halten den Ton auch ohne Klavier“, so Wolfgang Bruneder anerkennend schon in der Pause. Und die so Gelobten dankten es dem Scholachorleiter mit einer Einlage bei der Feier seines 70. Geburtstags. „In the summer in the city“, „Ein Freund, ein guter Freund“: Da spitzt sogar die Stammersdorfer „Schildkrot“ ihre inneren Ohren und möchte mehr davon haben.

NÖN Woche 38/2011

Jubel um „Carmina Burana“

KONZERTABEND / Fulminanter Erfolg für die Aufführung von Carl Orffs Werk unter der Leitung von Georg Kugi in der Kulturfabrik.

HAINBURG / Für große Begeisterung sorgten Georg Kugi und sein Ensemble im ausverkauften Saal der Kulturfabrik Hainburg. Carl Orffs musikalischer Geniestreich – eines der populärsten Werke des 20. Jahrhunderts und Publikumsmagnet in aller Welt – animierte in Hainburg beim von der Haydn-Gesellschaft organisierten Konzert zu Standing Ovationen. Zur Aufführung gelangte die Fassung für zwei Klaviere 1 Schlagwerk, die sich besonders auf die Transparenz der Chormusik konzentriert. Das Ensemble kann dabei auf eine bereits lange und erfolgreiche Aufführungstradition zurückblicken. Höchstes Lob verdienen neben dem umsichtigen Leiter Georg Kugi die Interpreten, an den beiden Klavieren Johanna



Im Bild: Johann Leutgeb, Brigitta Karwautz und Georg Kugi auf der Bühne der Kulturfabrik.

FOTO: RITTLER

Gröbner und Veronika Trisko, der Bariton und Countertenor Johann Leutgeb und die Sopranistin Brigitta Karwautz, unterstützt von den Solisten der Internationalen Donauphilharmonie

und der Chorvereinigung Schola Cantorum. Zum Gelingen trug auch die stimmige Atmosphäre des Saales der Kulturfabrik bei, ein „idealer Raum für kleine Besetzungen“, so Georg Kugi.

Aufführung der Carmina
Burana am 17.09.2011 in
der Kulturfabrik Hainburg

Hochzeit Agnes Schüller und Alexander Kohl

Es kommt ja nicht täglich, aber doch öfter vor, dass Chormitglieder heiraten und an den Chor mit der Bitte herantreten, die Hochzeit musikalisch zu umrahmen.



Es war uns daher eine große Freude, für unser Mitglied Agnes Schüller und ihren Bräutigam Alexander Kohl zu singen. Kurt Martin Herbst stellte ein festliches Programm zusammen, das er auch dirigierte, Maria Szepesi sang das Laudate Dominum von W. A. Mozart mit einer wunderbaren Innigkeit, und der Chor zog alle Register seines Könnens, um diese Hochzeit besonders schön zu gestalten.

Wir gratulieren nochmals von Herzen!



Hochzeit Schüller-Kohl
10.09.2011



Hochzeit Birgit und Alexander Kochta

Am 17.09.2011 gaben sich in der Pfarrkirche Bruck a. d. Leitha Birgit und Alexander Kochta das Ja-Wort. Die Chorvereinigung Schola Cantorum durfte die Musik dafür beisteuern. Das Solo im Laudate Dominum von W. A. Mozart sang diesmal Elisabeth Schüller.

Aus einem Schreiben des Brautpaares: „.....möchten wir uns nochmal ganz herzlich für die wunderschöne musikalische Untermalung unserer Hochzeit bedanken - es war wirklich ein Genuss für uns!!!!!!!“

Wir gratulieren nochmals herzlich!

Hochzeit Kochta
17.09.2011



Oratorium

„Ode an das Leben“

Musik: Kurt Schmid

Texte: Elisabeth Kotauczek

Bene z-Gala im Großen Saal
des Wiener Konzerthauses
Matinee am Sonntag, 30. Oktober 2011, 11:00 Uhr

NACHLESE



Tolle Tage in Paris

Wolfgang Bahr

Die größte Auslandsreise seit langem führte die Schola Cantorum zu zwei höchst unterschiedlichen, aber gleichermaßen erfolgreichen Konzerten in die Pariser Kirche Saint-Eustache und in das Schloss Ferrières-en-Brie.



Église Saint Eustache Paris

Wie es dazu kam

Gut Ding braucht Weile. Im Jahre 2009 hörte Schola-Präsidentin Ilse Schmiedl in Törökbálint vor den Toren Budapests ein Konzert des Chores „FondArt’uel“, der seine Basis in Lagny vor den Toren von Paris hat. In Christine Bazin, der Präsidentin des französischen Ensembles, fand Ilse eine ideale Ansprechpartnerin, und sogleich wurden Pläne zunächst für einen Auftritt der Österreicher in Frankreich ausgeheckt.

Nach einigen Sendepausen, da das Projekt schon gefährdet schien, kam dann im Herbst 2010 das erlösende „Oui“, und jetzt lief die Maschinerie der Vorbereitung voll an, für die „choristes autrichiens“ zunächst unsichtbar und unhörbar, ab Ostern aber auch am Probenplan ablesbar. In Windeseile mussten sehr verschiedene Musikstücke aufgewärmt oder neu einstudiert werden: für den Auftritt in der Pariser Kirche Saint-Eustache das Mozart’sche Requiem, für die „Wiener Melange“ im Schloss Ferrières die Brahms’schen Liebesliederwalzer, mehrere Schubert-Piecen, zwei Strauss-Walzer und als chorisches i-Tüpfel die Polka „Éljen a Magyar“.

Für das Mozart-Requiem, das die meisten Scholanker gut drauf haben, musste zumindest die Aussprache des lateinischen Textes auf Französisch-Italienisch getrimmt werden. Im letzten Augenblick sandte Dirigent Alain Guillouzo einige markante Änderungswünsche,

die ersten beiden Rex im Rex tremendae etwa sollten forte gesungen, das dritte aber zurückgenommen werden. Bei den Liebesliederwalzern wiederum war auf den Klavierpart Rücksicht zu nehmen, den Schola-Korrepitorin Petra Greiner-Pawlik und ihre Vor-Vorgängerin Carol Dodge übernommen hatten; der mächtige Bass, der in diesem Werk ein paar Mal so richtig die Sau rauslassen darf, musste auf das Brahms’sche Ebenmaß zurechtgestutzt werden, und auch bei den Schubert-Stücken galt der klanglichen Balance besondere Aufmerksamkeit, zumal Frauen und Männer hier ihre getrennten Auftritte hatten.

Bei den Strauss-Walzern schließlich hatte Wolfgang Bruneder zunächst einige Mühe, den wienerischen Dreivierteltakt, den er als Brucknerianer in bewundernswürdiger Weise intus hat, auf den Chor und die Flügeldamen zu übertragen. Noch bei dem Probenwochenende, das vorsichtshalber für das erste Septemberwochenende angesetzt war, schien das Programm nicht gerade überprobt. Zwei Hochzeiten und vor allem die Carmina Burana, die am Samstag vor der Frankreichreise in Hainburg gesungen wurden, versetzten die Schola Cantorum dann aber zusammen mit der besonderen Motivation eines Auslandsauftritts in jene Hochform, die man sich für einen solchen Anlass wünscht und die post festum alle Mühen vergessen macht.

Frankreich, wir kommen

Im Hinblick auf das Gastspiel in Frankreich legte sich der Chor auch ein neues Out t zu: Die Damen erhielten neue, wieder schattierte „Feuer“-Ponchos in den Farben Gelb-Rötlich-Orange, die sie abwechselnd mit den bereits vorhandenen „Wasser“-Ponchos in Bläulich-Türkis tragen sollten. Die Herren wiederum mussten sich bei der kollektiven Anschaffung der nunmehr obligatorischen schwarzen Hemden für small, medium oder large entscheiden. Ironischerweise wurden dann von Paris aus für das Requiem weiße Hemden mit schwarzem Mascherl vorgeschrieben. Im Château Ferrières kam es aber dann zur Premiere: vor der Pause die Damen mit den feuerfarbenen Ponchos und die Herren mit entsprechenden Stecktüchern, nach der Pause dasselbe in Türkis-Blau.

Während die musikalische Vorbereitung im Sommer eine Pause einlegte, rotierten die beiden Chorpräsidentinnen auf Hochtouren. Kaum zu glauben, was da



unsere Damen im neuen Outfit

auf Ilse Schmiedl alles zukam, denn kaum eine Sängerin, kaum ein Sänger blieb ohne Sonderwünsche. Vize-Chorleiter Kurt Martin Herbst musste seine Teilnahme wegen des Todes seines Vaters gar absagen, das Requiem in Paris galt auch diesem sowie anderen verstorbenen Angehörigen von Scholanerinnen und Scholannern. Dringende Dienstverpflichtungen, aber auch Urlaubswünsche bewirkten, dass etliche Teilnehmer früher oder mit anderen Verkehrsmitteln ab- und anreisten, und selbst die am 23. September beim Flug OS 415 im Airbus „Wien“ sitzenden Scholannern waren nicht alle mit dem Schola-Ticket unterwegs. Am Bestimmungsort schließlich wurden die Mitglieder der Schola Cantorum in sechs verschiedenen Hotels und bei 20 verschiedenen Familien untergebracht. Die logistischen Probleme dieser Chorreise unterschieden sich deutlich von jenen der Expeditionen etwa nach Brasilien oder nach Tschechien.



Doch spätestens bei der Ankunft am Flughafen Charles de Gaulle war klar, dass alle Probleme gemeistert würden. „FondArt’uel“-Chefin Christine Bazin mit ihren Helferinnen Odile und Elisa strahlten uns mit französischem Charme an und zauberten im Autobus wie Nikoläuse Getränke und Snacks aus ihren Säcken. Schnurstracks ging es ins Stadtzentrum von Paris, wo



um 20.30 Uhr in der Eglise Saint-Eustache die Generalprobe des Requiems angesetzt war. In der Halle des Colonnades nebenan war schon die Bescherung in Form eines köstlichen Buffets angerichtet, auf das sich die wohlgezogenen Scholannern freilich nicht gleich zu stürzen wagten. Vielmehr erkundeten sie zunächst die Umgebung und staunten vor allem über den fünfschifigen Kirchenbau, zwischen dessen Pfeilern das Abendlicht wie in einen Wald hineinleuchtete.



An Ort und Stelle

Auch der Chor „FondArt’uel“ trat zum ersten Mal hier auf und hatte die Kirche, wie mir Alain Guillouzo

erklärte, ganz bewusst ausgesucht: Sie ist die zweitgrößte von Paris, sie ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln optimal erreichbar und sie hat einen direkten Bezug zum aufgeführten Werk – Mozart wohnte hier der Totenmesse seiner in der Stadt verstorbenen Mutter bei. Für die Priester des hier angesiedelten „Oratoire de France“ wiederum ist die Vermietung an Konzertveranstalter eine willkommene Einnahmequelle. Denn wie alle vor 1905 erbauten französischen Kirchen ist auch Saint-Eustache nicht im kirchlichen Besitz, und die Stadt Paris als Eigentümerin kann auf keine Mittel der am Hungertuch nagenden katholischen Kirche oder der knausrigen Republik zurückgreifen. Umso bemerkenswerter sind die Aktivitäten der rund 200 Ehrenamtlichen der Kirche, die beispielsweise vom 1. Dezember bis zum 30. März im Kirchenschiff allabendlich rund 250 Obdachlose mit einer Suppe bewirteten.

Dann werden Tische aufgestellt und die Sessel entfernt, die bei der Probe noch zum Altar gerichtet sind, für die Aufführung aber umgedreht werden. Denn gesungen wird unter der Orgel, der größten Frankreichs, auf einem siebenstufigen Podium, auf dem die rund 200 Sängerinnen und Sänger von „FondArt’uel“, Chorale de Gondoire und Schola Cantorum gut Platz finden. Wo wohl die 950 Mitwirkenden gestanden sind, als Hector Berlioz hier der Uraufführung seines Te Deums beiwohnte?



Alain Guillouzo

Hatten alle erst ihren Platz gefunden, so verlief die Generalprobe harmonisch. Die Chöre mischten sich räumlich wie stimmlich ohne Problem und schlugen sich im „Fugenschwimmkurs“, wie es ein Scholannern nannte, tapfer. Massenchöre sind nicht jedermanns Sache, aber Alain Guillouzo wusste mit der Masse umzugehen und sorgte mit einer plakativen Zeichengebung für ausreichende Sicherheit.

Durch die trotz kurzer Flugzeit lange Reise und das endlose Stehen in Saint-Eustache erschöpft, eilten die Scholannern danach entweder ins nahe Hotel oder aber zum Bus, der sie nach Lagny brachte, wo die Quartiergeber auf ihre Gäste warteten. Nach teilweise nochmals längerer Fahrt mit dem Auto landeten dann alle bei ihren Familien, wo sie, so jedenfalls die Erfahrung von Reporter und Fotograf, mit überwältigender Gastfreundschaft erwartet wurden. Mithilfe zumindest rudimentärer Französisch-Kenntnisse oder aber des Englischen und der Zeichensprache machte man einander bekannt, zeigte Fotos und stieß mit einem Gläschen Wein auf gutes Gelingen der Konzerte an.



... zwischen dessen Pfeilern das Abendlicht wie in einen Wald hineinleuchtete

W.A. Mozart - Requiem
Église Saint Eustache Paris
24.9.2011

Requiem in Saint-Eustache

Der Samstag war der Erkundung des Stadtzentrums von Paris gewidmet. Wie in einem Film zogen an den Rundfahrt-Teilnehmern der Louvre, die Oper, das Grand und das Petit Palais vorüber, und während Reiseleiter Claude mit schönem Tenor die „Arcades de la rue Rivoli“ besang, stimmten gewitzte Hinterbänkler im Bus angesichts eines Ringelspiels unterhalb des Palais de Chaillot das einschlägige Hermann-Leopoldi-Lied an. Eine lange Mittagspause wurde bei Notre-Dame eingehalten, kürzere Aufenthalte ermöglichten eine Promenade auf den Champs-Élysées und ein Bestaunen des Eiffelturms. Herrliches spätsommerliches Wetter begünstigte das Beschnupern der Stadt.

Abends dann der große Auftritt in Saint-Eustache.



Requiem in der Église Saint-Eustache, Paris

Spätabends, denn zum Requiem kam es erst um 22.15 Uhr, was auch angesichts des späten Sonnenuntergangs in Paris einen Schola-Rekord darstellt. Vorangegangen war eine Stellprobe, bei der fast das gesamte Werk durchgesungen wurde und die bis zehn Minuten vor dem offiziellen Aufführungsbeginn um 21 Uhr dauerte. Faktisch ging es erst um 21.15 los – in Paris gehen die inneren Uhren anders, auch wenn die sichtbaren wie bei uns die mitteleuropäische Zeit angeben.

Zunächst stand das Stabat mater von Alain Guillouzo auf dem Programm, ein Werk für Orchester und Orgel sowie Solo-Stimme. Der Countertenor Jean-Michel Fumas, der auch vier Jahre an der Wiener Musikhochschule studiert hat, meisterte seinen Part souverän und machte auch als Altist im Mozart-Requiem gute Figur, während die anderen Solisten doch etwas mit der Akustik rangen. Ursprünglich war die Altpartie der energischen Chorleiterin des „FondArt'uel“ zugeordnet gewesen, die auch die kurzen, aber effektiven



Anita Piantino

Einsingübungen geleitet hatte. Während des Stabat maters konnte man Anita Piantino mit ausgestreckten Beinen vor einer Seitenkapelle sitzen sehen, während andere Chormitglieder – wegen Platzbedarfs für nachdrängende Besucher von den ihnen zugewiesenen Sesseln neben dem Podium vertrieben – wie auf den Gemälden holländischer Meister durch die riesige Kirche wandelten.

Hatte sich Alain Guillouzo mit seinem vorklassisch orientierten Stabat mater als kompositorischer Tausend-sassa erwiesen (der Musiker mit bretonischen Wurzeln hat auch eine lateinamerikanische Messe komponiert und Aufträge für die Fernsehstation Arte sowie das französische Disneyland ausgeführt), so bewies er als Dirigent des Requiems die Gabe der großen Geste. Da wurden die Generalpausen ausgedehnt, bis auch der letzte Nachhall verklungen war, und trotz später Stunde stellte sich dramatische Spannung ein, die sich in heftigem Applaus entlud. Das Domine Jesu Christe als Zugabe machte zwar klar, dass hier nicht liturgisch gedacht wurde, passte aber doch als Ausdruck belohnten künstlerischen Bemühens.



Verbeugung nach dem Requiem von W.A. Mozart
Jean-Michel Fumas, Barbara Vignudelli, Anita Piantino, Alain Guillouzo,
Wolfgang Bruneder, Ilse Schmiedl, Christine Bazin (von l.n.r.)

Auf der Heimfahrt scheute der Busfahrer keine Anstrengung, einen Umweg zu fahren, um einer unserer Sängerinnen zu einem abhanden gekommenen Gepäckstück zu verhelfen. Die Hilfsbereitschaft des Chors „FondArt'uel“ kannte keine Grenzen, und für so manche Österreicher wurde diese Nacht noch kürzer als die vorangegangene. Am Sonntag konnte man freilich des Morgens ausspannen, einen Gottesdienst besuchen oder spazieren gehen. Zum frühen Mittagessen wurde dann beim Berichterstatter und beim Fotografen (aber nicht, weil sie diese Funktion hatten) von der Gastfamilie aufgetischt, dass sie sich wahrlich wie Gott in Frankreich fühlten. Und das alles unaufdringlich, ohne Imponiergehabe. Eben wahre Gastfreundschaft.



Konzert „Wiener Melange“
im Schloss Ferrières
am 25.9.2011

Wiener Melange in Ferrières

Um 13 Uhr versammelte sich die Schola Cantorum dann im Rothschild-Schloss Ferrières (das S ist stumm, auch wenn man zur genaueren Kennzeichnung das Käseland -en-Brie anhängt). Exemplarisch kann man hier studieren, wie das Bürgertum dem Adel nach-eiferte, im Baustil und in der weitläufigen Parkanlage mit ihren malerischen Bäumen. Den Kern des Gebäudes bildet die ehemalige Bibliothek, und die Wiener, die das Eröffnungskonzert des „Festival de la Brie Boisée“ allein bestreiten, fühlen sich vom ersten Augenblick an sicht- und vor allem hörbar wohl. In dem intimen Raum hört man die anderen Stimmen und muss nicht, ja darf gar nicht forcieren.



Carol Dodge-Klaus, Petra Greiner-Pawlik, Wolfgang Bruneder, Chor

Überaus klug gewählt ist das Programm. Mit Ausnahme der Schubert-Stücke entstanden alle aufgeführten Werke in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts, also zur Bauzeit des französischen Schlosses. Die Liebesliederwalzer zum Einstieg machen aus dem Saal einen Brahmsaal und die „Morceaux pour chœur vocal féminin et masculin“ des Lichtentaler Liederfürsten zum Hörplatz einer Schubertiade. Wie konzentriert, klangrein und rhythmisch exakt da gesungen wurde, das ist so ganz nach dem Geschmack von Chorgründer und Dirigent Wolfgang Bruneder, der mit den sparsamsten Handbewegungen auskommt und mehr hinzuhören als zu dirigieren scheint. „Ein wirklich gutes Konzert“: Diese Wertung kommt nur selten über seine Lippen.

Der zweite Teil der „Wiener Melange“ galt Werken der Strauss-Dynastie, deren Nachkommen vom Publikum wie alte Freunde begrüßt wurden: Michael Strauss als französisch parlender Moderator, Bruder Thomas und Vater Eduard im Bass und Mutter Susanne im Publikum (für die beiden war die Frankreichfahrt auch die Silberhochzeitsreise). Maria Szepesi begrüßte mit ihrer silbernen Stimme das „liebe Nester!“ und machte aus ihrem Solo auch ein szenisches Kabinettstück; Petra Greiner-Pawlik und Carol Dodge begleiteten diesen „Extrait de l'opérette ‚Wiener Blut‘“ mit der gleichen Verve und Präzision wie den Walzer „Wein, Weib und Gesang“ und den Donauwalzer, legten eine nette „Polka rapide ‚Leichtes Blut‘“ hin und sollten mit dem ebenfalls allein gespielten Radetzky-Marsch auch den letzten Ton haben. Das Publikum erzwang freilich als Zugabe eine Wiederholung des „Éljen a magyar“, was auch als Erinnerung an die Initialzündung in Törökbalint verstanden werden konnte.



Michael Strauss



Maria Szepesi
als Komtesse in Wiener Blut

Der etwas unkoordinierte Auszug zum Fototermin auf der Treppe vor dem Schloss mündete in Bruckners „Locus iste“, worüber der Bauherr Baron Rothschild wohl gestaunt hätte. Aber auch diese zwei Jahre nach dem Donauwalzer uraufgeführte Motette passte chronologisch haargenau ins Konzept und ging der versammelten Gemeinde – die zahlreich erschienenen Freunde von „FondArt'uel“ hatten das Konzert in Ferrières für uns beinahe zum Heimspiel gemacht – spürbar zu Herzen. Bei der anschließenden Abschlussfeier nahm die Rührung dann kein Ende mehr; die Schola, die erfreulicherweise auch ein paar enthusiastische Mitglieder des Jugendchors umfasste, stimmte „Bist du net bei mir“ an und der Chor „FondArt'uel“ einen nicht minder unerwarteten ostkirchlichen Hymnus; Ilse Schmiedl und Christine Bazin, die beiden unzertrennlichen Präsidentinnen,



Wolfgang Bruneder, Christine Bazin, Ilse Schmiedl, Alain Guillouzo

sowie Wolfgang Brünedeer und Alain Guillozo, die beiden so ungleichen, aber auf ihre Art gleichermaßen verdienstvollen Dirigenten, wurden gefeiert wie nach einem Fußballsieg.

Der Pot d'amitié ist getrunken, und jetzt heißt es „À bientôt“ – 2013 erwarten wir „FondArt'uel“ zum Gegenbesuch in Wien. Merci France, bienvenue en Autriche!



Paris: Sehnsucht und Liebe zu einer Stadt!

Erzählung und Gedanken

von Christa Ungerböck

Schon als sehr junges Mädchen träumte ich von Paris oder, zu mindesten, was ich damit verband.



Eiffelturm, Glöckner von Notre Dame, Sacré Coeur, Champagner, Seine und... die Liebe.

Und dann war da noch diese wunderbare Sprache. Gab es was Melodischeres als Französisch? Ich liebte es, mich in dieser Sprache mit meinen imaginären Freunden zu unterhalten – genauso imaginär war mein Französisch. Gott sei Dank gab es in der echten Welt keinen,

der Französisch beherrschte, er hätte kein Wort verstanden. Aber es klang umwerfend und sehr professionell. Gut, als Kind mit einer Großmutter des Geburtsjahres 1900 wuchs ich auch mit richtig spannenden Wörtern auf wie Trottoir, Lavoir, Bassena, Television.... Später kamen lebensnotwendige Dinge wie Schokoladenmousse, Mon chérie, Merci, Melange dazu.

Als Teenager quälte man uns in Geographie maßlos mit unnötigem Wissen über Einwohnerzahlen von Paris. Keiner schilderte, wie toll es sei, an der Seine spazieren zu gehen, oder welche Geschäfte es auf den Champs

Élysées gab. Geschichte war genauso schlimm: Jeanne d'Arc, eine tragische Gestalt, wenn auch heilig. Marie Antoinette, von der eigenen Mutter zwecks politischer Machenschaften verkuppelt, endete kopfs. Und Napoleon, ein eher mickriger Mann, der schlussendlich an Waterloo scheiterte. Französische Revolution – was interessierte uns das, wo es doch wirklich wichtigere Dinge wie Je t'aime, Coco Chanel, Parfums, Moulin Rouge gab – und wie hieß dieser herrlich klingende unanständige Satz, den jeder von uns auch ohne Französischkenntnisse einwandfrei beherrschte?

Paris: Musik und Tanz.

Waren es als Kind Gilbert Becaud und Charles Aznavour, die ich hörte, gefallen mir heute doch Bizet und Jacques Offenbach besser. Womit ich jetzt bei der Pariser Oper angelangt wäre. Damit verbinde ich aber nicht nur Gesang oder das Phantom der Oper, sondern auch Ballett.

Margot Fonteyn, Georg Ballanchine und der Choreograph Marius Petipa. Giselle, La Bayadère muss man gesehen haben... also wenn man auf Ballett steht, so wie ich. Für mich kam Spitzentanz ja nie in Frage, aber ein Pariser Tango ist ja auch nicht zu verachten!

Träumte ich von Paris, gehörte auch der Louvre dazu.

Die ganzen französischen Impressionisten: Monet, Cézanne, Renoir, Gauguin mit ihren herrlichen Gemälden.

Und wunderbar der Film „Ein Amerikaner in Paris“ mit der herrlichen Musik von Gershwin – definitiv kein Pariser, aber er muss dort gewesen sein, wie sonst kann man so etwas Schönes komponieren! Beinhaltet dieser Streifen nicht alles, wovon ich träumte? Uferpromenade an der Seine, Straßencafés, eine pulsierende Stadt, schicke Restaurants, Montmartre, Liebe mit Happy End!

Heißt es nicht in einem alten Schlager: „Paris ist eine Reise wert, Paris, das muss man sehn!“

Und ich war dort, wenn ich auch nur einen Tag für Besichtigungen hatte, aber bei strahlendem Sonnenschein. Ich habe wichtige Sehenswürdigkeiten bestaunt und Straßencafés ausprobiert, nette Gässchen durchwandert, Plätze voll von Menschen gesehen.

Eindrücke, die meine Sehnsucht nach Paris bestätigt und auch verstärkt haben.

Übrigens, ich spreche noch immer nicht Französisch, aber ein paar Wörter haben sich dazu gesellt: Parlez vous français? Je ne comprends pas, Crêpes suzettes und Quiche Lorraine!

Die Musik, die Frauen, DIE Fußball

Ein Erlebnisbericht
von Wolfgang Weyr-Rauch



Vor ein paar Jahren im Auto - irgendeine Heimfahrt von irgendeiner Veranstaltung - entstand die Idee für einen Chor, einen Jugendchor. Wenige Wochen später war ein Ensemble geboren: junge Leute, die gerne singen.

Ein, zwei Jahre und ein paar gute Auftritte später passiert es: Kurt, der Boss, kann eine Probe nicht halten. Ohne ihn geht gar nichts. Aber plötzlich ist Kurt nicht da - und ein anderer hält überraschend die Probe. Nicht Kurt, aber es funktioniert. Und das, obwohl die Stimmung schwankt zwischen „Ich mag das nicht“, und „das ist eigentlich schon wieder komisch“.

Im Grunde genommen ist das aber nicht wichtig. Die Probe war halbwegs ersprießlich, brachte ein brauchbares Ergebnis - und endete, wie es sich für eine ordentliche Chorprobe gehört, im nächsten Wirtshaus, wo man gerade Gesungenes und Erlebtes gebührend „bequatschte“, das heißt, mit allem gebotenen Ernst diskutieren und analysieren konnte.

Die Austria Wien ist einer der prominentesten Fußballklubs Österreichs. Und kein Fußballer ist so prominent, dass er nicht manchmal ins Wirtshaus geht. Es muss ja nicht das letzte Beisel sein, aber so ein Innenstadt-junge-Leute-Studentenlokal ist wohl für jeden Fußballer gut genug.

Da sitzen also einige hübsche junge Frauen mit einigen gut aussehenden Männern, die gerade noch mitein-

ander gesungen haben, an einem Tisch, und ein paar Meter weiter sitzt die gesamte Mannschaft der Austria Wien mit einigen sportlichen Betreuern.

Plötzlich passiert es: Zlatko Junuzovic, einer der wichtigsten seiner Mannschaft, muss auf die Toilette. Hektik bricht aus. Er kommt bald wieder zurück. Da braucht man einen Zettel und etwas zu schreiben. Ein Autogramm muss her. So hübsch kann keine Frau sein. Schweige denn, dass das vorhin Gesungene noch von irgendeiner Bedeutung wäre.

Zum Glück gibt es einseitig bedruckte Notenblätter. Gerade rechtzeitig für eine schüchterne Frage an den vom WC zurückkommenden Z. J. „Klar! Wollt's von den anderen auch eins?“ Strahlende Augen signalisieren ein „Ja“, und der Star entfernt sich - nur um wenig später mit erhobenem Kugelschreiber zurückzukommen: „Der schreibt net!“ Eine der hübschen, aber gerade ziemlich unwichtigen jungen Damen hat einen, der schreibt. Nach ein paar Minuten bringt Zlatko Junuzovic den Zettel (also die Noten) zurück und sorgt damit für glänzende Augen, wie sie sonst nur Frauen in die Gesichter von Männern zaubern können.

Aber die - die Frauen nämlich - sind sich dessen hoffentlich bewusst: Sie sind weitaus länger interessant als Fußballer gut.



einige Mitglieder des Nachwuchsensembles der Schola Cantorum



NACHWUCHS IM CHOR

Amelie Olivia Herbst

Geboren am 4. Oktober 2011 um 10:18h im KH Hietzing
Gewicht: 2666 g
Größe: 50 cm

Liebe Grüße von den glücklichen Eltern
Kathi und Kurti

Und vom Chor die allerherzlichsten Glückwünsche den liebevollen Eltern der herzigen Tochter!

Ein Ausflug nach Pannonien



Mitte August versandte unsere Präsidentin Ilse Schmiedl eine bemerkenswerte „letzte Einladung vor der Absage“ des „StvV“ im Musikausschuss des „Chorverband Österreich“ Edgar Wolf mit der Aufforderung zur Teilnahme am sechsten „Kongress für Chormusik“ von Freitag, dem 7. bis Sonntag, dem 9. Oktober 2011 in Eisenstadt zum Thema: Kulturraum Pannonien – Centropa – Visionen. Es hatten sich bis Mitte August nur 24 Teilnehmer zu dieser österreichweiten Veranstaltung angemeldet, und so wurde dieser in erster Linie für Chorleiter gedachte Kongress auch für das Fußvolk der Sängerinnen und Sänger geöffnet. So ein Kongress findet offenbar seit 12 Jahren alle zwei Jahre in einem anderen Bundesland mit dem Ziel statt „über die Grenzen zu schauen“. Ein Grund für die geringe Zahl Angemeldeter mag in den doch hohen Kosten gelegen sein. Schon nach der Ausschreibung musste jede teilnehmende Person neben einem Kongressbeitrag von immerhin EUR 125,-- auch noch für die Reisekosten, das Quartier und die meiste Verpflegung selbst aufkommen!

Da der Vorstand der Schola Cantorum einen Zuschuss aus der Chorkassa gewährte, fuhren Ilse Schmiedl und ich gespannt und neugierig nach Eisenstadt.

Im interessanten Eröffnungsreferat am Abend des 7. 10. zum Thema „Pannonien - Centropa“ von Univ.-

Lektor Mag. Dr. Karl A. Kumpfmüller MA lernten wir, dass sich Pannonien in seiner ursprünglichen Gestaltung von Cirpi (heute Dunabogdány im Komitat Pest - Ungarn) im Nordosten, Cetium (heute St. Pölten) im Nordwesten bis Sirmium (heute Sremska Mitrovica - Serbien) im Südosten und Emona (heute Ljubljana - Slowenien) im Südwesten erstreckte und im Laufe der Jahrhunderte ein stets friedliches Miteinander unterschiedlichster Völker und Religionen erlebte und daher eine hochinteressante Mischung von Mentalitäten und Kulturen ermöglichte.

Auch die weiteren Vorträge oder Workshops waren durchwegs interessant. Sowohl rhetorisch als auch fachlich hervorzuheben ist der Vortrag von Dr. Josef Gmasz über die Volksmusiklandschaft Burgenland.

In den Ausführungen des Redaktionsleiters der BVZ Eisenstadt, Werner Müllner, bekam man wertvolle Anregungen für die PR-Arbeit. Die Workshops von Johannes Dietl über die Gattung des „Barbershop“-Gesanges und von Johann Pinter „Klassik versus POP“ brachten spannenden Anschauungsunterricht und Noten zum Ausprobieren. Für mich waren die Ausführungen Pinters besonders interessant: Durch Abfrage im Publikum brachte er zutage, dass viele der anwesenden Chorleiter eine musikalische und einige davon eine klassische Ausbildung haben, aber niemand eine popularmusikalische, weil eine solche nicht angeboten wird! Wie sich doch die Bilder zu meinem ureigenen Interessensgebiet gleichen: Bis heute wird auf den Universitäten kein Fach angeboten, in dem die richtige Interpretation von Tanzmusik, wie sie die Komponisten meiner Familie schufen (z. B. Wiener Walzer), gelehrt wird!

Besonders begeisternd war für mich an diesem Samstagnachmittag, dass sich beim oft gegangenen gemeinsamen Singen und Musizieren sofort die Mehrstimmigkeit entfaltete – wohl wegen der vielen anwesenden Blattsängerinnen und -sänger!

Sehr schön waren auch die im Rahmen des Kongresses angebotenen abendlichen Konzerte: Am Freitag musizierten der Béla-Bartók-Chor samt Orchester der Eötvös Loránd Universität, Budapest, unter László Kovács im Eisenstädter Dom, und am Samstag sangen die Ensembles „Die Extraportion Schärfe“ unter Karin Tinhof und „Vocalitas“ unter Johannes Dietl im Saal des WIFI Burgenland (wo auch der Kongress stattgefunden hatte). Das HolzKONSort war wegen eines kaputten Fagotts etwas eingeschränkt!

Am Sonntag bot der Haydnchor Eisenstadt unter Thomas Landl im Dom eine bemühte Aufführung von Franz Liszts undankbarer „Missa Choralis“. Danach lud der großartige Dompfarrer alle Messbesucher ins Pfarrcafé, in dem auch das „offene Singen“ mit Joseph Kaintz stattfand.



aus Wikipedia

Notenarchiv - Quo vadis?

Einige kritische Anmerkungen muss ich doch anbringen:

- Das Programm verlief oft nicht wie schriftlich angekündigt.

- Immer wieder wurde von den Teilnehmern Geld für das zu den Vorträgen und Workshops bereitgestellte Notenmaterial extra verlangt, und in den Pausen musste man sich auf eigene Kosten mit einem mäßig schmackhaften Kaffee aus Automaten versorgen. Auf die Frage, wieso das alles nicht im doch stolzen Kongressbeitrag von EUR 125,- enthalten wäre, wurde ich als „Träumer“ bezeichnet und auf die Kosten der Kongressräumlichkeiten in der Wirtschaftskammer Burgenland hingewiesen. Dieser „Träumer“ ist seit neun Jahren für die Organisation der „Tanz-Signale“ (siehe www.johann-strauss.at) verantwortlich und fand (als Einzelperson) stets freundliche Kooperationspartner, die dem Wiener Institut für Strauss-Forschung Veranstaltungsräume unentgeltlich zur Verfügung stellten. Seit Jahren unterstützen uns die Brau Union und Spar Österreich durch Getränke, Kaffee und Kuchen („Sachsponsor“), die dann freiwillige Helfer in den Pausen anbieten. Es muss doch in der großen Chorfamilie Österreichs, in den vielen Laienchören, die Mitglieder des Chorverbandes sind, Menschen mit guten Beziehungen („Networker“) geben, die für einen so wichtigen Kongress Ähnliches erreichen können!?

- Es wurden zwar zwei abendliche Empfänge geboten: einmal gegeben von der Frau Bürgermeisterin von Eisenstadt, die die Kulturstadträtin zur Begrüßung entsandte, und das zweite Mal gegeben vom Herrn Landeshauptmann des Burgenlandes, untermauert von so ohrenbetäubenden Klängen der schlecht postierten „Buchgräbler“, dass eine Unterhaltung fast nicht möglich war; eine offizielle Begrüßung habe ich dabei nicht gehört. Aber sonst fand kein wirkliches gemeinsames „Après“ statt, wie ich es von Chorwochenenden gewöhnt bin. Vor allem gab es keinen völkerverbindenden Kontakt zu den Mitgliedern der ungarischen Ensembles oder anderen Gästen aus dem pannonischen Raum, den wir und viele andere erhofft und erwartet haben. Das fehlte zu einem echten Auszug nach Pannonien

meint Eduard Strauss

Schon Ende Mai meldete Andrea Wiesinger, dass unser auswärtiges Notenarchiv in der Zwölfaxinger Musikschule aufgelassen werden muss. Daher stellte sie die Anfrage an die Schola:

Wer hat Platz, einen Kasten und einige Kisten mit Notenmaterial aufzunehmen? Räumungstermin: Juli 2011.

Jetzt war guter Rat teuer: Wer hat einen leerstehenden Keller, der darauf wartet, mit Chorpartituren gefüllt zu werden? Aber es gibt immer ein Licht am Ende des Tunnels.

Eva-Maria Ziernig hat seit kurzem ein gemietetes Haus in Kapellerfeld in der Nähe von Seyring, wo sie uns für ca. zwei Jahre eine Übergangslösung anbot.

Also, nichts wie ran an die Arbeit! Eine logistische Aufgabe stand bevor: Wann sind Andrea, Eva-Maria und ich gleichzeitig da, und wer hilft, die Noten von A nach B zu befördern. Wie so oft schon war Michael Bodlak nach kurzer Anfrage bereit, sich einschließlich Bus zu Verfügung zu stellen. Am 28.7. punkt 10:30 h war ich in Zwölfaxing. Andrea und ich waren eifrig: Von Bach über Mozart bis Soyka, Messen, Spirituals, Volkslieder - alles wurde archiviert, in Kisten verpackt und beschriftet (man will es ja bei Bedarf wieder finden). Um 18.30 stieß Michael zu uns und half tatkräftig mit, alles in den Bus zu tragen. Dann ging es quer durch Wien zu Eva-Maria, die uns schon erwartete. Nochmals wurden die Kisten mit dem wertvollen Inhalt geschleppt.

Um 21.00 h war alles geschafft!

Mein Dank geht an Andrea Wiesinger, die zuverlässig bis dato die Noten aufbewahrte, beim Packen half und mich dazwischen mit gartenfrischen Zucchini und Fleischlaibchen stärkte; an Michael Bodlak, der uns beim Transport unterstützte, und nicht zuletzt, am allerwichtigsten, an Eva-Maria Ziernig, die den Platz zur Verfügung stellt.

DANKE! DANKE! DANKE!

Christa Ungerböck, Notenwartin

INTERNA

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Herausgeber:

Chorvereinigung Schola Cantorum, Wien

p. A. 1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11

ZVR 27497099

Tel. (01) 688 67 25

office@scholacantorum.at, www.scholacantorum.at

Schola Cantorum Kto.Nr. 251 107 017/00,

Bank Austria BLZ 12000

Präsidentin: Ilse Schmiedl

Chorleiter: Prof. Mag. Wolfgang Bruneder

Kassierin: Heidemaria Weyr-Rauch

Schriftführer: Dr. Eduard Strauss

Notenwart: Christa Ungerböck

Unternehmensgegenstand: Pflege und Förderung des Gesanges und der Musik.

Grundlegende Richtung: belcanto dient der vereinsinternen Information seiner Mitglieder und Freunde sowie anderer kultureller Organisationen.

Für den Inhalt verantwortliches Redaktionsteam:

Ilse Schmiedl, Eduard Strauss, Josef Zier

Gastartikel: Wolfgang Bahr, Eduard Strauss,

Wolfgang Weyr-Rauch, Christa Ungerböck

Deckblatt: Regina Schüller

Fotos: FondArt'uel, Edith Kouba, Nora Schramböck, Peter Stukhard

Donau Forum Druck Ges.m.b.H.

Walter-Jurmann-Gasse 9, 1230 Wien, Tel. 01 804 52 55

www.dfd.co.at

Österreichische Post AG / Sponsoring Post

3420 Kritzensdorf, GZ 03Z 035 419